

---

# Sie meint, es sei der Gärtner

---

«*Sie meint, es sei der Gärtner*» (Johannes 20,15).

«*Annehmend, es sei der Gärtner*» (Englische Uebersetzung).

Ich saß vor ungefähr vierzehn Tagen in einem sehr lieblichen Garten, mitten unter allen Arten von Blumen, die in herrlichem Ueberfluß rund umher blühten. Während ich mich unter den überhängenden Zweigen eines Oelbaumes vor der Hitze der Sonne schützte, fielen meine Blicke auf Palmen und Bananen, Rosen und Camilien, Orangen und Aloen, Lavendel und Heliotropen. Der Garten war voller Farbe und Schönheit, Wohlgeruch und Fruchtbarkeit. Gewiß, der Gärtner, wer er auch sein mochte, der diesen lieblichen Fleck gebildet und gestaltet hatte, und ihn in Ordnung hielt, verdiente großes Lob. So dachte ich, und da kam es mir in den Sinn, die Kirche Gottes als einen Garten zu betrachten und anzunehmen, der Herr Jesus sei der Gärtner, und an das zu denken, was sicher geschehen würde, wenn es so wäre. Indem ich mir Ihn als Gärtner vorstellte, sah ich vor meinem Geiste ein Paradies, wo alles Liebliche blüht und alles Schlechte ausgerottet ist. Wenn ein gewöhnlicher Arbeiter solche Schönheit auf der Erde hervorgebracht hatte, wie ich da sah und genoß, welche Schönheit und Herrlichkeit muß hervorgebracht werden, wenn man *Ihn* als den Gärtner annimmt! Ihr kennt den «Ihn», den wir meinen, den hochgelobten Sohn Gottes, den Maria Magdalena in unserm Text irrthümlich für den Gärtner hielt. Wir wollen einmal einer Heiligen auf ihrem irrthümlichen Pfade folgen; und doch werden wir finden, daß wir auf dem rechten Pfade gehen. Sie war im Irrtum, als «sie meinte, es sei der Gärtner»; aber

wenn wir unter seines Geistes Leitung stehen, so werden wir nicht irren, wenn wir uns jetzt einer stillen Betrachtung unseres hochgelobten Herrn überlassen und annehmen, Er sei der Gärtner.

Es ist keine unnatürliche Annahme, sicherlich nicht, denn wenn wir mit Wahrheit singen können:

«*Wir sind ein Garten, eingehegt,  
Gewählt und sorgsamlich gepflegt*»,

so bedarf dies Eingehegte eines Gärtners. Sind wir nicht alle Pflanzen, von seiner rechten Hand gepflanzt? Haben wir nicht alle Begießen und Pflege durch seine beständige und gnadenvolle Sorgfalt nöthig? Er sagt: «Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner», und das ist eine Ansicht der Sache; aber wir können auch singen: «Mein Lieber hat einen Weinberg an einem fetten Ort, und Er hat ihn verzaunet und mit Steinhäufen verwahret und edle Reben darein gesenkt.» Wir lasen von unserm Herrn vorhin in diesen Ausdrücken: «Der Du wohnest in den Gärten, die Gefährten hören auf Deine Stimme.» Zu welchem Zwecke wohnt Er in den Gärten, als um zu sehen, wie die Weinstöcke blühen, und um für alle Pflanzen zu sorgen? Das Bild, sage ich, ist so weit davon entfernt, unnatürlich zu sein, daß es voller Winke und nützlicher Lehren ist. Wir handeln nicht gegen die Harmonie der Natur, wenn wir ihn als den Gärtner annehmen.

Auch ist die Redefigur nicht unbiblich; denn in einem seiner eigenen Gleichnisse stellt sich der Herr als Weingärtner dar. Wir lasen eben jetzt dieses von Warnungen so volle Gleichnis. Als der «Eine» kam, und sah, daß der Feigenbaum keine Frucht gebracht, sprach er zum Weingärtner: «Haue ihn ab, was hindert er das Land?» Wer war es anders, der ins Mittel trat zwischen dem unfruchtbaren Baum und der Axt, als unser großer Fürsprecher und Vermittler? Er ist es, der beständig vortritt mit: «Laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn.» Hier stellt Er sich selber unter dem Bilde eines Weingärtners dar, und wir haben nicht unrecht, wenn wir annehmen, «daß Er der Gärtner sei.»

Wenn wir ein Vorbild zu Hilfe nehmen wollen: unser Herr nimmt den Namen des «zweiten Adam» an, und der erste Adam war ein Gärtner. Moses sagt uns, daß Gott der Herr den Menschen in den Garten Eden setzte, daß er ihn baute und bewahrte. Der Mensch sollte auch in seinem besten Zustande nicht in dieser Welt in einem Paradiese des trägen Luxus leben, sondern in einem Garten belohnter Arbeit. Siehe, die Kirche ist Christi Eden, gewässert von dem Strom des Lebens, und so fruchtbar gemacht, daß alle Arten Früchte hervorgebracht werden für Gott; und Er, unser zweiter Adam, geht in diesem geistlichen Eden umher, es zu bauen und zu bewahren; so sehen wir an einem Vorbild, daß wir recht haben, wenn wir annehmen, Er sei der Gärtner. So stellte Salomo Ihn sich auch vor, als er den königlichen Bräutigam beschrieb, wie Er mit der Braut nach dem Garten hinab ging, wo die Blumen hervorgekommen und der Feigenbaum Knoten gewonnen hatte; Er ging aus mit seiner Freundin, um die Gärten zu bewahren, indem Er sprach: «Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben: denn unsere Weinberge haben Augen gewonnen.» Weder Natur, noch Schrift, noch Vorbild, noch Lied verbietet, unseren anbetungswürdigen Herrn Jesum uns als Einen zu denken, der für die Blumen und Früchte seiner Kirche Sorge trägt. Wir irren nicht, wenn wir von Ihm sprechen und meinen, Er sei der Gärtner. Und so saß ich da und überließ mich der angeregten Gedankenreihe, die ich jetzt vor euren Ohren wiederhole, in der Hoffnung, auch für eure Herzen manche Wege der Betrachtung zu öffnen. Ich werde nicht versuchen, einen solchen Gegenstand gründlich durchzunehmen, sondern nur andeuten, in welcher Richtung ihr nach einer Ader kostbaren Erzes suchen mögt.

## I.

«Annehmend, Er sei der Gärtner», haben wir hier **den Schlüssel zu vielen Wundern** in dem Garten seiner Kirche.

Das erste Wunder ist, *daß es überhaupt eine Kirche in der Welt gibt*; daß ein blühender Garten inmitten dieser unfruchtbaren Wildnis da ist. Auf einem harten und steinigen Felsen hat der Herr dies Eden seiner Kirche wachsen lassen. Wie kam sie hierher – eine Oase des Lebens in eine Wüste des Todes? Wie kam der Glaube in die Mitte des Unglaubens, die Hoffnung, wo alles knechtische Furcht ist, und die Liebe, wo der Haß reichlich ist? «Ihr seid von Gott, Kindlein und die ganze Welt liegt im Argen.» Woher dieses «von Gott sein», wenn alles übrige fest in dem Teufel verschlossen ist? Wie kam es, daß ein Volk Gottes da ist, abgesondert und geheiligt, und geweiht und verordnet, seinem Namen Frucht zu bringen? Sicherlich hätte es so nicht sein können, wenn dies Werk den Menschen überlassen wäre. Wir verstehen, daß es da ist, wenn wir «Ihn als Gärtner annehmen», aber nichts anderes kann es erklären. Er kann die Tanne grünen lassen anstatt des Dorns, und die Myrthe anstatt der Distel; aber kein anderer vermag eine solche Umwandlung hervorzubringen. Der Garten, in dem ich saß, war auf der kahlen Fläche eines Felsens angelegt, und fast alle Erde, aus der seine Terrassen bestanden, war von dem Ufer drunten mit harter Arbeit heraufgebracht und so ein fruchtbarer Boden auf dem Felsen geschaffen. Nicht von Natur fand sich der Garten an einem solchen Ort; sondern durch Geschicklichkeit und Arbeit war er gebildet; ebenso mußte die Kirche Gottes von dem Herrn Jesus geformt werden, welcher der Anfänger und Vollender seines Gartens ist. Voller Schmerzen, mit verwundeten Händen hat Er jede Terrasse gebaut, jedes Beet angelegt und jede Pflanze gepflanzt. Alle Blumen mußten mit seinem blutigen Schweiß begossen und von seinen thränenvollen Augen bewacht werden; die Nägelmale in seinen Händen und die Wunde in seiner Seite sind die Zeichen von dem, was es Ihn kostete, ein neues Paradies zu machen. Er hat sein Leben gegeben für das Leben jeder Pflanze, die in dem Garten ist, und nicht eine von ihnen ist da aus irgend einem andern Grunde, als weil Er der Gärtner ist.

Außer diesem ist noch ein anderes Wunder da. *Wie kommt es, daß die Kirche Gottes in einem solchen Klima blüht?* Diese gegenwärtige böse Welt ist dem Wachstum der Gnade sehr ungünstig, und die

Kirche ist durch sich allein nicht fähig, den bösen Einflüssen, welche sie umgeben, zu widerstehen. Die Kirche enthält in sich Elemente, die, sich selber überlassen, ihre Unordnung und Zerstörung bewirken würden; eben wie in dem Boden des Gartens alle Keime eines verworrenen Dickichts von Unkraut sind. Die beste Kirche, welche Christus je auf Erden hatte, würde in wenigen Jahren von der Wahrheit abfallen, wenn der Geist Gottes von ihr wiche. Die Welt hilft der Kirche niemals; sie ist ganz in Waffen; es ist nichts in dem Boden oder der Luft der Welt, das auch nur im mindesten die Kirche fruchtbar machen kann. Wie ist es denn, daß ungeachtet alles dessen die Kirche ein schöner Garten Gottes ist, daß süße Gewürze auf ihren Beeten wachsen und die göttliche Hand liebliche Blumen von ihren Rabatten pflückt? Die Fortdauer und das Gedeihen der Kirche kaum man nur dadurch erklären, daß man «Ihn als den Gärtner annimmt.» Allmächtige Kraft wird aufgewandt zu diesem sonst unmöglichen Werk, ein heiliges Volk unter den Menschen zu erhalten; allmächtige Weisheit bethätigt sich bei dieser sonst unübersteiglichen Schwierigkeit. Höret das Wort des Herrn, und lernt aus demselben die Ursache des Wachstums seiner Kirche hienieden. «Ich, der Herr, behüte ihn und feuchte ihn bald, daß man seiner Blätter nicht vermissee; ich will ihn Tag und Nacht behüten.» Dies ist die Ursache, weshalb ein geistliches Volk noch inmitten dieses gottlosen und verkehrten Geschlechtes da ist. Dies ist die Ursache für eine Wahl der Gnaden inmitten des Lasters, Weltsinns und Unglaubens, der sie umgibt. Wenn Er der Gärtner ist, kann ich sehen, warum Fruchtbarkeit, Schönheit und Lieblichkeit selbst im Mittelpunkt dieser Wüste der Sünde sind.

Ein anderes Geheimnis wird auch durch diese Annahme erklärt. Das Wunder ist, daß *ihr und ich überhaupt unter die Pflanzen des Herrn gepflanzt sind*. Warum ward es *uns* erlaubt, in dem Garten seiner Gnade zu wachsen? Warum mir, Herr? Warum mir? Wie kommt es, daß Er uns hier behalten und in unserer Unfruchtbarkeit getragen hat, wenn Er schon lange hätte sagen können: «Haue ihn ab, was hindert er das Land?» Wer anders würde solche Verkehrtheit wie die unserige ertragen haben? Wer hätte solche unendliche Geduld zeigen können? Wer würde uns mit solcher Sorgfalt gepflegt haben, und

wenn die Sorgfalt so schlecht belohnt ward, wer hätte sie so lange von Tag zu Tag erneuert und die Absichten unbegrenzter Liebe immer noch verfolgt? Wer hätte mehr für seinen Weinberg thun können? Wer könnte oder würde so viel gethan haben? Jeder bloße Mensch hätte seine gute Absicht bereut im Zorn über unsere Undankbarkeit. Niemand als Gott hätte mit einigen von uns Geduld haben können! Daß wir nicht schon längst als unfruchtbare Reben vom Weinstock abgeschnitten sind, daß wir noch am Stamm gelassen in der Hoffnung, daß wir zuletzt noch Frucht bringen werden, ist ein großes Wunder. Ich weiß nicht, wie es ist, daß wir verschont geblieben sind, ausgenommen aus diesem Grunde – weil Er der Gärtner ist; denn Jesus ist ganz Sanftmuth und Gnade, so langsam mit seinem Messer, so zögernd mit seiner Axt, so hoffnungsvoll, wenn wir nur ein oder zwei Knospen zeigen, oder zufällig eine kleine saure Beere tragen – so voll Hoffnung sage ich, daß dies hoffnungsvolle Vorzeichen von etwas nachfolgendem Bessern seien. Unendliche Geduld! Unermeßliche Langmuth! wo seid ihr zu finden, außer in der Brust des Geliebten unserer Seele? Gewiß, die Haue hat manchen von uns verschont, einzig und allein, weil Er, der sanftmüthig und von Herzen demüthig ist, der Gärtner ist.

Liebe Freunde, es ist eine Gnadenerweisung da in Bezug auf diese Gemeinde, für die ich oft Gott zu danken gehabt habe, nämlich, *daß Uebel so lange Zeit ausgeschlossen worden sind*. Während der Periode, in der wir als Pastor und Gemeinde zusammen gewesen sind, und das ist nun ungefähr 29 Jahre, haben wir ununterbrochenes Gedeihen gehabt und sind von Kraft zu Kraft in dem Werke des Herrn gegangen. Ach! wir haben viele andere Gemeinden, die ganz ebenso hoffnungsvoll waren, als unsere eigne, durch Streitigkeiten zerrissen, durch Lauheit herabgesunken oder durch Ketzerei zu Grunde gerichtet gesehen. Ich hoffe, wir sind nicht geneigt gewesen, ihre Fehler strenge zu richten; aber wir müssen dankbar sein für unsere Bewahrung von den Uebeln, unter denen sie gelitten haben. Ich weiß nicht, wie es ist, daß wir in Liebe beisammen erhalten sind, daß uns geholfen ist, viele Arbeit zu thun und im Glauben fest zu bleiben, wenn nicht dadurch, daß eine besondere Gnade über uns gewacht hat. Wir sind voll von Fehlern; wir haben nichts, des wir uns rühmen könnten; und doch ist keine

Gemeinde mehr von Gott begnadigt; ich wundere mich, daß der Segen so lange angehalten hat, und ich kann es nicht verstehen, ausgenommen wenn ich *Ihn* als den Gärtner annehme. Ich kann unser Gedeihen nicht auf den Pastoren zurückführen, sicherlich nicht; nicht einmal auf meine theuren Freunde, die Aeltesten und Diakonen, und auch nicht auf die Besten unter euch, mit eurer warmen Liebe und eurem heiligen Eifer. Ich denke, es muß so sein, daß Jesus der Gärtner gewesen ist, und die Pforte geschlossen, wenn ich, wie ich fürchte, sie offen gelassen habe; und Er hat den wilden Eber des Waldes ausgetrieben, gerade, als er hereingekommen, um die schwächeren Pflanzen auszureißen. Er muß in der Nacht dagewesen sein, um die schleichenden Diebe fernzuhalten, und Er muß auch in der Mittagshitze dagewesen sein, um diejenigen von euch, welche an weltlichen Gütern reich geworden sind, vor dem Glanz einer zu hellen Sonne zu behüten. Ja, Er ist mit uns gewesen, gelobet sei sein Name! Daher all dieser Friede, diese Einigkeit und dieser Enthusiasmus. Mögen wir Ihn nie betrüben, so daß Er sich von uns wendet, sondern Ihn lieber bitten und sagen: «Bleibe bei uns, Du, der da wohnt in den Gärten, laß dies einen Deiner Gärten sein, in welchen Du beschlossen hast zu wohnen bis der Tag anbricht und die Schatten hinweg fliegen.» So ist unsere Annahme ein Schlüssel zu vielen Wundern.

## II.

Laßt eure Vorstellungen den meinigen sich anschließen, während ich sage, daß die Annahme, Er sei der Gärtner, **ein Sporn zu vielen Pflichten** sein sollte.

Eine der Pflichten des Christen ist *Freude*. Das ist eine selige Religion, welche als Befehl den Menschen vorschreibt, glücklich zu sein. Wenn Freude eine Pflicht wird, wer sollte wünschen, sie zu vernachlässigen? Gewiß, es muß jeder kleinen Pflanze helfen, das Sonnenlicht einzusaugen, wenn es unter den Blumen geflüstert wird, daß Jesus der

Gärtner ist. «O», sagst du, «ich bin eine so kleine Pflanze; ich wachse nicht gut; ich bringe nicht so viele Blätter hervor, und es finden sich nicht so viele Blumen an mir, wie an mancher um mich her!» Es ist ganz recht, daß du gering von dir selber denkst: vielleicht ist das Senken des Hauptes ein Theil deiner Schönheit: viele Blumen würden nicht halb so lieblich sein, wenn sie nicht die Kunst geübt hätten, ihren Kopf herunter zu neigen. Aber «annehmend, Er sei der Gärtner», dann ist Er ebenso sehr für dich der Gärtner, wie für die höchste Palme in dem ganzen Gebiet. In dem Garten zu Mentone wuchsen gerade vor mir die Orange und die Aloe, und andere schönere und bemerkenswertere Pflanzen; aber an einer Mauer zu meiner Linken wuchsen gewöhnliche Mauerblumen und Steinbrech und zarte Kräuter, wie wir sie auf unseren eigenen felsigen Plätzen finden. Nun, der Gärtner hatte für alle diese, kleine wie große, gesorgt; in der That, es waren Hunderte von Exemplaren der unbedeutendsten Pflanzen, alle gehörig bezeichnet und mit Namen versehen. Der kleinste Steinbrech konnte sagen: «Er ist mein Gärtner eben so gewiß, wie er der Gärtner der Gloire de Dijon oder Maréchal Neil ist.» O, schwaches Kind Gottes, der Herr sorgt für dich! Dein himmlischer Vater nähret Raben und leitet den Flug der Sperlinge: sollte Er nicht vielmehr für dich sorgen, o, du Kleingläubiger? O, kleine Pflanzen, ihr werdet schon wachsen. Vielleicht wachset ihr eben jetzt mehr niederwärts, als aufwärts. Denkt daran, daß es Pflanzen gibt, deren unterirdische Wurzel wir weit mehr schätzen, als den Stengel über der Erde. Vielleicht ist es nicht eure Sache, sehr schnell zu wachsen; ihr seid von Natur langsam wachsende Sträucher, und würdet nicht gesund sein, wenn ihr viel Holz triebet. Wie dem auch sei, laßt dies eure Freude sein, daß ihr im Garten des Herrn stehet, und da Er der Gärtner ist, wird Er euch aufs beste ziehen. Ihr könntet nicht in besseren Händen sein.

Eine andere Pflicht ist, *des Herrn Gegenwart zu schätzen und darum zu beten*. Wir sollten, jedesmal wenn der Sabbathmorgen kommt, den Freund unserer Seele bitten, in seinen Garten zu kommen und seine edlen Früchte zu essen. Was können wir ohne Ihn thun? Den ganzen Tag lang sollte unser Ruf zu Ihm hinaufgehen: «O, Herr, siehe und besuche diesen Weinstock und den Weinberg, den Deine rechte

Hand gepflanzt hat.» Wir sollten mit Ihm ringen, damit Er käme und sich uns offenbarte, wie Er sich nicht der Welt offenbart. Denn was ist ein Garten, wenn der Gärtner ihm nie nahe kommt? Was ist der Unterschied zwischen ihm und einer Wildnis, wenn er, dem er angehört, niemals einen Spaten oder ein Gartenmesser dort gebraucht? So ist es eine Nothwendigkeit für uns, daß wir Christum bei uns haben; und es ist unsere Seligkeit, daß Er zwischen unsern Beeten und Rabatten umhergeht und jede Pflanze bewacht, alle zieht, pflegt und reift. «Annehmend, daß Er der Gärtner sei», ist alles gut, denn an Ihm soll man unsere Frucht finden. Von Ihm getrennt sind wir nichts; nur wenn Er über uns wacht, können wir Frucht bringen. Laßt uns alles Vertrauen auf Menschen aufgeben, laßt uns auf alle Versuche verzichten, Thatsachen seiner geistlichen Gegenwart durch Schlendrian oder Schwülstigkeit, Gepränge oder Gelärme zu ersetzen; sondern laßt uns den Herrn bitten, stets bei uns zu sein und durch seine Gegenwart unsern Garten wachsen zu lassen.

Wenn Er der Gärtner ist, so gibt es noch eine andere Pflicht, und die ist, *laßt einen jeden von uns sich Ihm ganz hingeben*. Eine Pflanze weiß nicht, wie sie zu behandeln ist; sie weiß nicht, wann sie begossen und wann sie trocken gehalten werden muß; ein Fruchtbaum kann nicht beurtheilen, wann er beschnitten werden oder die Erde um ihn gegraben und bedüngt werden muß. Witz und Weisheit des Gartens liegt nicht in den Blumen und Sträuchern, sondern in dem Gärtner. Nun also, wenn ihr und ich hier heute seid mit irgend einem Eigensinn und fleischlichen Urtheil, laßt uns suchen, dies alles beiseite zu legen, damit wir ganz und gar zu unseres Herrn Verfügung stehen. Ihr mögt nicht willig sein, euch blindlings in die Hand irgend eines bloßen Menschen zu geben (schade, wenn ihr es thätet); aber gewiß, du Pflanze, von der rechten Hand des Herrn gepflanzt, du kannst dich ohne eine Frage in seine theure Hand geben. Wenn Er der Gärtner ist, so magst du wohl sagen: «Ich möchte weder Willen noch Wunsch, noch Witz, noch Wahl, noch Weg haben, sondern möchte wie ein Nichts in des Gärtners Hand sein, damit Er für mich meine Weisheit und mein alles sei. Hier, freundlicher Gärtner, Deine arme Pflanze beugt sich Deiner Hand; ziehe mich, wie Du willst.» Verlaßt euch darauf, das Glück

wohnt nahe bei dem Geiste völliger Ergebung in Gottes Willen, und es wird leicht sein, zu dieser vollkommenen Ergebung zu gelangen, wenn wir den Herrn Jesum für den Gärtner halten. Wenn der Herr es gethan hat; was hat ein Heiliger zu sagen? O, du Betrüber, der Herr hat es gethan; wolltest du es anders haben? Nein, bist du nicht dankbar, daß es eben so ist, weil es sein Wille ist, in dessen Hand dein Leben ist, und des alle deine Wege sind? Die Pflicht der Unterwerfung ist sehr klar, wenn Er der Gärtner ist.

Noch eine Pflicht möchte ich nennen, obgleich andere sich auch aufdrängen. Wenn Er der Gärtner ist, *so laßt uns Ihm Frucht bringen*. Ich rede heute morgen nicht zu Leuten, denen es gleich ist, ob sie Gott dienen oder nicht. Ich glaube, daß die meisten von euch wünschen, Gott zu verherrlichen; denn da ihr durch die Gnade errettet seid, so fühlt ihr einen heiligen Ehrgeiz, sein Lob zu verkünden, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat. Ihr wünscht, andere zu Christo zu bringen, weil ihr selber zum Leben und zur Freiheit in Ihm gebracht worden seid. Nun, laßt euch dies einen Antrieb zum Fruchttragen sein, daß Jesus der Gärtner ist. Wo ihr nur eine einzige Traube hervorgebracht habt, bringt hundert. Wenn Er die Ehre davon haben soll, dann arbeitet dahin, das zu thun, was Ihm großen Ruhm bringen wird. Wenn unser geistlicher Zustand uns selber zugeschrieben werden müßte, oder unserem Prediger oder einigen unserer Mitchristen, so möchten wir keine so große Nothwendigkeit fühlen, fruchtbar zu sein; aber wenn Jesus den Tadel oder die Ehre von dem tragen soll, was wir hervorbringen, dann laßt uns jeden Tropfen Saftes brauchen und jede Fiber anstrengen, daß wir bis zum äußersten, dessen wir fähig sind, eine Belohnung für unseres Herrn Arbeit bringen. Bei solchem Unterricht und solcher Sorge sollten wir ausgezeichnete Schüler werden. Bildet Jesus uns? O, laßt uns der Welt niemals Anlaß geben, gering von unserem Meister zu denken. Studenten fühlen, daß ihre alma mater Großes von ihnen verdient, deshalb arbeiten sie, ihre Universität berühmt zu machen. So laßt uns, da Jesus uns Lehrer und Universität ist, fühlen, daß wir verpflichtet sind, einem so großen Lehrer, einem so göttlichen Namen Ehre zu machen. Ich weiß nicht, wie ich es in Worte fassen soll, aber gewiß, wir sollten etwas thun,

was eines solchen Herrn würdig ist. Jede kleine Blume in dem Garten des Herrn sollte ihre glänzendsten Farben tragen und ihren seltensten Wohlgeruch ausströmen, weil Jesus für sie sorgt. Das beste von allem nur möglichen Guten sollte von jeder Pflanze in unseres Vaters Garten geliefert werden, wenn Jesus der Gärtner ist.

So viel über diese zwei Punkte – ein Schlüssel zu vielen Wundern, und ein Sporn zu vielen Pflichten.

### III.

Drittens, ich habe in dieser Annahme **eine Erleichterung bei erdrückender Verantwortlichkeit** gefunden. Ein Mann hat ein ihm von Gott gegebenes Werk zu thun, und wenn er es recht thut, so kann er es nicht sorglos thun. Das erste, was er fragt, wenn er aufwacht, ist: «Wie geht das Werk von statten?» und der letzte Gedanke abends ist: «Was kann ich thun, um meinen Beruf zu erfüllen?» Zuweilen quält ihn die Sorge sogar in seinen Träumen, und er seufzt: «O Herr, sende jetzt Gedeihen!» Wie gedeiht der Garten, den wir zu pflegen gesandt sind? Bricht unser Herz, weil wir nichts blühen sehen? Ist es eine schlechte Jahreszeit? oder ist der Boden mager und hungrig? Es ist eine sehr gesegnete Erleichterung für das Uebermaß der Sorge, wenn wir uns gewöhnen, Ihn für den Gärtner zu halten. Wenn Jesus Meister und Herr in allen Dingen ist, so ist es nicht meine Sache, die ganze Gemeinde in Ordnung zu halten. Ich bin nicht verantwortlich für das Wachstum jedes Christen, noch für die Irrtümer jedes Rückfälligen oder für die Fehler im Leben jedes Bekenners. Diese Bürde darf nicht so auf mir ruhen, daß ich dadurch erdrückt werde. Wenn Er der Gärtner ist, so genießt die Kirche eine bessere Aufsicht, als die meinige; bessere Sorge wird für den Garten getragen, als die wachsamsten Hüter es könnten, selbst wenn der Frost sie bei Nacht verzehrte und bei Tage die Hitze. Wenn Er der Gärtner ist, dann muß am Ende alles gut werden. Er, der Israel behütet, schläft und schlummert nicht; wir brauchen uns nicht

zu quälen noch zu verzagen. Ich bitte euch, ernste Arbeiter, die sich niedergedrückt fühlen, hierüber ein wenig nachzudenken. Ihr seht, es ist eure Sache, unter dem Herrn Jesus zu arbeiten; aber es ist nicht eure, die Sorge seines Amtes in eure Seele zu nehmen, als wenn ihr *seine* Bürden zu tragen hättet. Der Untergärtner, der Arbeitsmann, braucht sich nicht um den ganzen Garten zu quälen, als wenn es alles ihm überlassen wäre. Nein, nein, laßt ihn nicht zu viel übernehmen. Ich bitte euch, laßt eure Sorge durch die Thatsachen beschränkt werden. Ihr habt eine Anzahl junger Leute um euch, und wachet für ihre Seelen, als die da Rechenschaft geben sollen. Dies ist gut; aber werdet nicht müde und ermattet, denn im Grunde ist das Erretten und Bewahren jener Seelen nicht in euren Händen, sondern in der Hand Eines, der viel mehr dazu fähig ist, als ihr. Denkt nur daran, daß der Herr der Gärtner ist. Ich weiß, es ist so in Sachen der Vorsehung. Ein gewisser Mann Gottes wurde in unruhigen Zeiten ganz unfähig, seine Pflicht zu thun, weil er sich die Uebel des Zeitalters so sehr zu Herzen nahm; er wurde niedergedrückt und verstört und ging an Bord eines Schiffes, um das Land zu verlassen, welches in einen Zustand gerathen, den er nicht länger ertragen konnte. Da sagte jemand zu ihm: «Herr Whitelok, sind Sie der Lenker der Welt?» Nein, er war dies nicht ganz. «Kam Gott nicht ziemlich gut damit zustande, ehe Sie geboren waren, und denken Sie nicht, Er wird gut damit zurecht kommen, wenn Sie todt sind?» Dieser Gedanke half dazu, das Herz des guten Mannes zu erleichtern, und er kehrte zu seiner Pflicht zurück. Ich möchte, daß ihr so die Grenze eurer Verantwortlichkeit sähet: du bist nicht der Gärtner selbst; du bist nur einer von den Gärtnerjungen der Bestellungen ausrichten soll oder ein bischen graben oder die Pfade fegen. Der Garten wird gut genug beaufsichtigt, obgleich du nicht der Hauptaufseher bist.

Während dies uns von ängstlicher Sorge befreit, macht es die Arbeit für Christum sehr süß, denn, wenn der Garten uns nicht für unsere Mühe zu belohnen scheint, so sagen wir zu uns selber: «Es ist ja im Grunde nicht mein Garten! Annehmend, daß Er der Gärtner ist, bin ich ganz willig, auf einem unfruchtbaren Stück Felsen zu arbeiten, oder einen alten, verdorrten Zweig anzubinden, oder ein unnützes

Stück Land umzugraben; denn, wenn es nur Jesu gefällt, so ist das Werk darum allein schon in hohem Grade nützlich. Es ist nicht meine Sache, die Weisheit meiner Aufgabe in Frage zu stellen, sondern im Namen meines Meisters und Herrn daran zu gehen. Daß Er der Gärtner ist, nimmt mir die schwere Verantwortlichkeit ab, und mein Werk wird angenehm und freudenvoll.»

In der Seelsorge kommen Fälle vor, die außerordentlich schwierig sind. Einige Personen sind so schüchtern und furchtsam, daß ihr nicht wißt, wie ihr sie trösten sollt; andere sind so rasch und vermessen, daß ihr ihnen kaum zu helfen wißt. Manche sind so doppelzünftig, daß ihr sie nicht verstehen könnt, und andere so wankelmüthig, daß ihr sie nicht halten könnt. Einige Blumen bringen den gewöhnlichen Gärtner in Verlegenheit: wir finden Pflanzen, die mit Stacheln bedeckt sind, und wenn man versucht, sie zurecht zu bringen, so verwunden sie die Hand, die ihnen helfen will. Diese sonderbaren Gewächse würden dir große Verwirrung machen, wenn du der Gärtner wärest; aber da Er es ist, bist du so glücklich, beständig zu Ihm gehen und sagen zu können: «Guter Herr, ich verstehe nicht dieses sonderbare Geschöpf; es ist eine eben so wunderliche Pflanze wie ich selber es bin. O, daß Du sie zurechtziehen wolltest oder mir sagen, wie ich es zu thun habe. Ich bin gekommen, um Dir davon zu sagen.»

Unsere beständige Noth ist die, daß wir so viele Pflanzen zu beaufsichtigen haben, daß es uns an Zeit fehlt, eine jede in der besten Weise zu pflegen, weil wir fünfzig mehr haben, die alle zu gleicher Zeit Aufmerksamkeit verlangen; und dann, ehe wir noch mit der Gießkanne fertig sind, haben wir Hacke, Harke und Spaten zu holen, und werden durch diese vielfachen Sorgen beunruhigt, eben wie Paulus, als er sagte: «Ich werde täglich angelaufen und trage Sorge für alle Gemeinden.» Ach, dann ist es eine gesegnete Sache, das wenige zu thun, was wir thun können, und das übrige Jesu zu überlassen.

In der Kirche Gottes ist eine Zucht, die wir nicht ausüben können. Ich halte es nicht für halb so schwer, Zucht zu üben, als nicht im stande zu sein, sie zu üben, wenn man fühlt, daß es geschehen müsse. Die Knechte des Hausvaters waren verwundert, daß sie das Unkraut nicht ausjäten durften. «Hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesä-

et? Woher hat er denn das Unkraut?» – «Das hat der Feind gethan.» – «Willst du denn, daß wir hingehen und es ausjäten?» – «Nein», sprach er, «auf daß ihr nicht den Weizen zugleich mit ausraufet.» Dies betrübt den christlichen Prediger, wenn er ein verpestendes, hinderndes Unkraut nicht wegnehmen kann. Ja, aber wenn *Er* der Gärtner ist, und es *sein* Wille ist, das Unkraut stehen zu lassen, was haben ihr und ich dann zu thun, als stillzuschweigen? Er hat eine Zucht, die gewisser und sicherer ist, als die unsere, und zu seiner Zeit wird das Unkraut es lernen. Laßt uns unsere Seelen in Geduld fassen.

Und dann wiederum ist eine Aufeinanderfolge in dem Garten, die wir nicht aufrecht halten können. Pflanzen sterben aus, und andere müssen an ihre Stelle gesetzt werden, sonst wird der Garten kahl werden; aber wir wissen nicht, wo wir diese frischen Blumen zu finden haben. Wir sagen: «Wenn jener gute Mann stirbt, wer soll sein Nachfolger sein?» Das ist eine Frage, die ich manches Mal gehört habe, bis ich ihrer ziemlich müde bin. Wer soll solchem Manne folgen? Laßt uns warten, bis er gegangen ist und einen Nachfolger nöthig hat. Warum eines Mannes Rock verkaufen, solange er ihn selbst tragen kann? Wir sind geneigt, zu denken, daß, wenn dieses Geschlecht guter Brüder ausstirbt, niemand aufstehen wird, der würdig ist, ihnen die Schuhriemen zu lösen. Wohl, Freund, ich könnte sehr vieles annehmen, aber heute morgen ist mein Text, «annehmend, Er sei der Gärtner», und bei dieser Annahme erwarte ich, daß der Herr andere Pflanzen aufbehalten hat, die ihr noch nicht gesehen habt, und diese werden genau in eure Plätze passen, wenn sie leer werden, und der Herr wird die rechte apostolische Succession aufrecht erhalten bis zum Tage seiner zweiten Zukunft. In jeder Zeit der Dunkelheit und Traurigkeit, wenn das Herz sinkt und der Muth abnimmt, und wir denken, daß es ganz vorbei ist mit der Kirche Gottes, laßt uns hierauf zurückkommen, daß wir Ihn als den Gärtner annehmen und erwarten, größere und bessere Dinge als diese zu sehen. Wir sind am Ende *unsers* Verstandes, aber Er ist noch nicht am Anfang des seinen; wir können nicht weiter, aber mit Ihm wird es niemals so sein; deshalb laßt uns warten und ruhig sein.

## IV.

Viertens, ich möchte, daß ihr wahrnehmet, wie diese Annahme euch **eine Befreiung von vielen trüben Befürchtungen** geben wird. Ich ging den Garten hinab und sah einen Platz, wo der ganze Pfad mit Blättern, abgebrochenen Zweigen und Steinen bestreut war, und ich sah die Erde auf den Blumenbeeten umgewühlt und die Wurzeln ganz aus dem Boden heraus liegen; alles war in Unordnung. Hatte ein Hund sich hier ein Vergnügen gemacht? oder hatte ein unartiges Kind Unheil angerichtet? Wenn das, so war es sehr schade. Aber nein; in ein oder zwei Minuten sah ich den Gärtner zurückkommen, und ich bemerkte, daß *er* all diese Unordnung gemacht hatte. Er hatte geschnitten und gegraben, gehackt und zerstört; und alles zum Besten des Gartens. Es mag sein, daß einige von euch kürzlich viel Schneiden erfahren, und daß in eurem Hauswesen die Sachen nicht so gut gestanden haben, wie ihr es wünscht; es mag sein, daß wir in der Kirche Unkraut ausgerauft gesehen und unfruchtbare Zweige abgeschnitten, so daß alles in Unordnung ist. Wohl, wenn der Herr es gethan, sind unsere trüben Befürchtungen umsonst; alles ist dann gut.

Als ich über dieses mit meinem Freunde sprach, sagte ich zu ihm: «Annehmend, Er sei der Gärtner», dann wird *die Schlange* eine böse Zeit haben. Annehmend, daß Adam der Gärtner sei, dann kommt die Schlange hinein und plaudert mit seinem Weibe, und Unheil entsteht daraus; aber, wenn Jesus der Gärtner ist, wehe dir, Schlange; es ist ein Schlag für deinen Kopf da in einer halben Minute, wenn du dich nur innerhalb der Grenzen zeigst. Wenn wir fürchten, daß der Teufel hereinkommen könnte in unsere Mitte, so laßt uns immer beten, daß kein Raum für ihn da sein möge, weil der Herr Jesus alles ausfüllt und den Feind fern hält. Andere Geschöpfe, außer Schlangen, drängen sich in Gärten ein; Raupen und Würmer, und alle Arten zerstörender Geschöpfe sind bereit, unsere Gemeinden zu verzehren. Wie können wir sie fern halten? Die höchste Mauer kann sie nicht ausschließen; es gibt keinen Schutz, außer einem, und der ist, daß Er der Gärtner ist.

Es steht geschrieben: «Ich will für euch den Fresser schelten, daß er euch die Frucht auf dem Felde nicht verderben soll, und der Weinstock im Acker euch nicht unfruchtbar sei, spricht der Herr Zebaoth.»

Ich werde mitunter beunruhigt durch die Frage: Wie, wenn Wurzeln der Bitterkeit unter uns aufspringen und uns Unruhe machen sollten? Wir sind alle so fehlbare Geschöpfe; gesetzt, ein Bruder gestattete dem Samen der Zwietracht in seinem Busen zu wachsen, dann könnte eine Schwester da sein, in deren Herzen der Same auch aufspränge, und von ihr würde er zu einer anderen Schwester fliegen und umhergeweht werden, bis alle Brüder und Schwestern Raute und Wermuth im Herzen trügen. Wer kann dies verhindern? Nur der Herr Jesus durch seinen Geist. Er kann dies Uebel fern halten. Die Wurzel, welche Wermuth heißt, wird nur wenig wachsen, wenn Jesus der Gärtner ist. Wohne bei uns, Herr, als Kirche und Gemeinde; durch Deinen Heiligen Geist weile bei uns und in uns, und weiche niemals von uns, dann wird keine Wurzel der Bitterkeit aufspringen, uns zu beunruhigen.

Dann kommt eine andere Furcht. Gesezt, die lebendigen Wasser des Geistes Gottes sollten nicht kommen, den Garten zu bewässern, was dann? Wir können sie nicht fließen lassen, denn der Geist ist ein unumschränkter Herrscher und fließet, wo es Ihm gefällt. Ah, aber der Geist Gottes wird in unserm Garten sein, wenn unser Herr der Gärtner ist. Es steht nicht zu fürchten, daß wir nicht begossen werden, wenn Jesus es zu thun unternimmt. «Er will Wasser auf die Durstigen gießen und Ströme auf die Dürren.» Aber wie, wenn das Sonnenlicht seiner Liebe nicht auf den Garten scheinen sollte? Wenn die Früchte niemals reifen, und keine Freude, kein Friede im Herrn da wäre? Das kann nicht geschehen, wenn Er der Gärtner ist; denn sein Angesicht *ist* die Sonne, und sein Antlitz sendet jene Gesundheitgebenden Strahlen und jene reifende Wärme und jene vervollkommenden Einflüsse, die nothwendig sind, um die Heiligen in aller Süßigkeit der Gnade zur Ehre Gottes zu reifen. So, «annehmend, Er sei der Gärtner», heute, am Schluß des Jahres, werfe ich meine Zweifel und Befürchtungen hinweg, und fordere euch auf, die ihr die Gemeinde auf dem Herzen tragt, dasselbe zu thun. Es ist alles gut mit Christi Sache, weil sie in



seinen eignen Händen ist. Er wird nicht matt, noch muthlos werden. Des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.

## V.

Fünftens, hier ist **eine Warnung für den Sorglosen**. In dieser großen Hörerzahl sind viele für die Gemeinde, was das Unkraut für den Garten ist. Sie sind nicht von Gott gepflanzt; sie wachsen nicht unter seiner Pflege, sie bringen keine Frucht zu seiner Ehre. Mein lieber Freund, ich habe oft versucht, an dich heran zu kommen, einen Eindruck auf dich zu machen, aber ich kann es nicht. Nimm dich in Acht, denn da Er der Gärtner ist, so wird Er dich eines Tages erreichen und du wirst lernen, was das Wort bedeutet: «Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt, die werden ausgereutet.» Nehmet euch in acht, ich bitte euch.

Andere unter uns sind wie die Weinreben, welche keine Frucht tragen. Wir haben oft sehr scharf zu diesen gesprochen, ehrliche Wahrheit in unzweideutiger Sprache, und haben doch ihr Gewissen nicht getroffen. Ah, aber wenn Er der Gärtner ist, wird Er diesen Spruch erfüllen: «Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringet, wird Er wegnehmen.» Er wird euch erreichen, wenn *wir* es nicht können. Wollte Gott, ihr kehrtet euch, ehe dies alte Jahr noch ganz todt ist, zum Herrn von ganzem Herzen; so daß ihr, anstatt ein Unkraut zu sein, eine saftige, fruchtbare Weinrebe würdet. Der Herr lasse es so werden; aber wenn einige hier der Warnung bedürfen, so bitte ich euch, nehmet sie sogleich zu Herzen. Ihr könnt *seinem* Auge nicht entgehen, und es wird keine Erlösung aus seiner Hand sein. Wie Er «seine Tenne fegen und die Spreu mit ewigem Feuer verbrennen» wird, so wird Er seinen Garten gründlich reinigen und alles Werthlose hinauswerfen.

## VI.

Eine andere Gedankenreihe mag wohl aus dem Gedanken, daß Er der Gärtner ist, entspringen als **eine Beruhigung für die, welche klagen**. Einige von uns haben viel körperlichen Schmerz erlitten, der sich oft in das Gemüth hinein beißt und das Herz sinken läßt; andere haben schwere zeitliche Verluste erlitten, da sie kein Glück im Geschäft gehabt haben, sondern im Gegentheil Mißerfolg, selbst Mangel zu erdulden hatten. Seid ihr bereit, wegen alles dieses den Herrn anzuklagen? Ich bitte euch, thut dies nicht. Nehmet die Annahme des Textes heute morgen in euer Gemüth auf. Der Herr hat euch scharf beschnitten, eure besten Zweige abgehauen, und ihr scheint wie ein verachtetes Ding zu sein, das beständig mit dem Messer gequält wird. Ja, aber gesetzt, daß euer liebevoller Herr dies alles gethan hat, daß von seiner eignen Hand all euer Kummer kommt, jeder Schnitt, und jede Wunde und jeder Hieb: ändert dies nicht die Sache? Hat nicht der Herr es gethan? Wohlan denn, wenn es so ist, legt den Finger auf den Mund und seid stille, bis ihr von Herzen sprechen könnt: «Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobet!» Ich bin überzeugt, daß der Herr nichts verkehrt gemacht hat bei einem seines Volkes; daß keins seiner Kinder sich mit Recht beklagen kann, daß es zu hart geschlagen sei; und daß keine Rebe seines Weinstocks mit Wahrheit behaupten kann daß sie mit einem zu scharfen Messer beschnitten sei. Nein, was der Herr gethan hat, ist das beste, was gethan werden konnte, gerade das, wovon ihr und ich, wenn wir unendliche Weisheit und Liebe besäßen, wünschen würden, daß es geschähe; deshalb laßt uns jedem Gedanken an Murren Halt gebieten und sprechen: «Der Herr hat es gethan», und froh sein.

Insbesondere spreche ich zu denen, die einen ihrer Lieben verloren haben. Ich kann es euch kaum ausdrücken, wie sonderbar es mir in diesem Augenblick zu Muthe ist, wo meine Predigt eine so liebliche Erinnerung wieder erweckt, die mit solch' außerordentlicher Bitterkeit überschüttet ist. Ich saß vor ungefähr vierzehn Tagen mit meinem

Freund und Sekretär in jenem Garten, wir waren vollkommen gesund und freuten uns der Güte des Herrn. Wir kehrten in die Heimath zurück, und innerhalb fünf Tagen überfiel mich Schmerz, der mich untauglich machte;<sup>1</sup> und schlimmer, viel schlimmer als dies, ihm ward es auferlegt seine Frau zu verlieren. Wir sagten zu einander, als wir dort saßen, im Worte Gottes lesend und nachdenkend: «Wie glücklich sind wir! Dürfen wir denken, so glücklich zu sein? Muß es nicht schnell enden?» Ich dachte wenig daran, daß ich ihm zu sagen haben würde: «Ach, mein Bruder, du bist sehr darniedergeschlagen, denn die Freude deiner Augen ist dir genommen.» Aber hier ist unser Trost: der Herr hat es gethan. Die beste Rose im Garten ist fort. Wer hat sie genommen? Der Gärtner kam dieses Weges und pflückte sie. Er pflanzte sie und wachte darüber, und nun hat Er sie genommen? Ist dies nicht sehr natürlich? Weint irgend jemand deshalb? Nein, jedermann weiß, daß es recht ist und nach der Ordnung der Natur, daß Er kommt und das beste im Garten abpflückt. Wenn ihr tief betrübt seid über den Verlust eurer Lieben, so stillt doch euren Kummer, indem ihr daran denkt, daß Er der Gärtner ist. Küsst die Hand, die solchen Schmerz verursacht hat. Geliebte Brüder, denkt daran das nächste Mal, wenn Er zu eurem Theil des Gartens kommt, und Er mag dies in der nächsten Woche thun, daß Er nur seine eignen Blumen pflückt, und möchtet ihr Ihn daran hindern, selbst wenn ihr es könntet?

## VII.

Wenn Er der Gärtner ist, so **ist eine Aussicht da für den Hoffnungsvollen**. Ich erwarte in dem Garten, wo Er arbeitet, das beste Gedeihen zu sehen; ich erwarte, keine Blume vertrocknet zu sehen,

<sup>1</sup> Spurgeon konnte sich, als er diese Predigt hielt, nur auf einem oder zwei Stöcken gestützt fortbewegen und stand während der ganzen Predigt an einen Tisch gelehnt, ersichtlich unter großen Schmerzen. Anmerkung des Uebersetzers.

keinen Baum ohne Frucht; ich erwarte, die reichste, seltenste Frucht, mit den zartesten Blumen darauf, täglich dem großen Eigentümer des Gartens dargeboten zu sehen. Laßt uns das in dieser Gemeinde erwarten und darum beten. O, wenn wir nur Glauben haben, sollen wir große Dinge sehen. Es ist unser Unglaube, der Gott einengt. Laßt uns Großes erwarten von dem Werke Christi durch seinen Geist in seines Volkes Herzen, und wir werden uns nicht getäuscht sehen.

Wenn Er der Gärtner ist, dann, lieben Freunde, können wir göttlichen Verkehr von unaussprechlicher Köstlichkeit erwarten. Geht auf eine Minute nach Eden zurück. Als Adam der Gärtner war, was geschah? Gott, der Herr, ging im Garten in der Kühle des Tages. Aber, wenn Er der Gärtner ist, dann wird Gott, der Herr, unter uns wohnen und sich in aller Herrlichkeit seiner Macht offenbaren und in der Fülle seines Vaterherzens; und sich uns zu erkennen geben, auf daß wir mit aller Fülle Gottes erfüllt werden. Welche Freude ist dies!

Noch ein Gedanke. Wenn Er der Gärtner ist, und Gott kommt und wandelt unter den Bäumen des Gartens, dann erwarte ich, daß Er den ganzen Garten mit sich zu schönern Himmeln emporheben wird, denn Er erstand, und die Seinen müssen mit Ihm erstehen. Ich hoffe ein seliges Verpflanzen all dieser Blumen hienieden zu einer klarern Atmosphäre droben, weg von all diesem Rauch und Nebel und Dunst, hinauf, wo die Sonne niemals umwölkt ist, wo Blumen niemals welken, wo Früchte niemals faulen. O, die Herrlichkeit, die wir dort oben genießen werden, auf den Hügeln der Würze in dem Garten Gottes. Was für einen Garten wird Er droben bilden, und wie werden ihr und ich darin wachsen und uns entwickeln, über alle Vorstellung hinaus. «Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.» Da Er der Anfänger und Vollender unsers Glaubens ist, zu welcher Vollkommenheit wird Er uns leiten, und zu welcher Herrlichkeit wird Er uns bringen! O, daß wir in Ihm erfunden werden! Gott gebe, daß wir es werden! Pflanzen in seinem Garten zu sein, «annehmend, Er sei der Gärtner», ist aller Himmel, den wir wünschen können. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Sie meinet, es sei der Gärtner*

-

Aus *Schwert und Kelle*

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1883